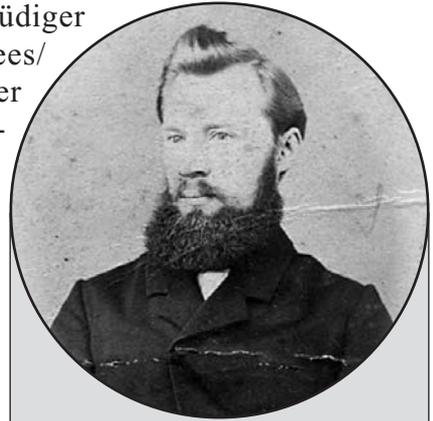


**van Acken**, Stephan R ü t t g e r, genannt Rüdiger  
Geboren am 25. Dezember 1839 in Rees/  
Niederrhein, gestorben am 25. November  
1898 in Lingen, römisch-katholisch, Buch-  
drucker und -händler, Zeitungsverleger,  
Lingen



*Abb. 1: Porträt Rüttger van  
Ackens aus dem Jahr 1866.*

*Quelle: Ernst Hoffmann, Erkrath.*

### **Herkunft und berufliche Ausbildung**

Stephan Rüttger van Acken (Abb. 1) kam als sechstes von neun Kindern des Johannes van Acken (\* am 20. Januar 1806 in Rees, † am 13. Dezember 1850 in Rees) und seiner Ehefrau Elisabeth Anna, geborene Wenning (\* am 1. November 1805 in Bocholt, † am 10. Januar 1884 in Rees) zur Welt. Die

Familie war dem Buchdruckereiwesen eng verbunden. Sein Bruder Johann van Acken († 1928) wurde 1874 ebenfalls Buchdrucker, und zwar in Krefeld. Im Bereich Rheinland-Westfalen hatte der Buchdruckereibesitzer und Verleger, der mit einer Papenburgerin verheiratet war, eine führende Position in seinem Berufsverband inne.

Nach dem Besuch der örtlichen Elementarschule nahm Rüttger van Acken am 1. Mai 1853 eine Buchdruckerlehre in der Druckerei von H. W. Fels in Rees auf. Er erlernte dort das Handwerk des Setzers und Druckers. Nach dem Ende der vierjährigen Lehrzeit arbeitete er noch bis zum Juli 1858 weiter in der Firma. Währenddessen erweiterte er seine Kenntnisse der deutschen und französischen Sprache. Zur weiteren Ausbildung verließ er als ausgebildeter Schweizerdegen, der Schriftsetzer und Buchdrucker in einem ist und damit eine Position zwischen Meister und Geselle einnimmt, seine Heimatstadt. Zunächst arbeitete er ab Mitte Juli 1858 bei M. Becker in Köln. Doch fand er dort übermäßig viel Arbeit und eine sehr schlechte Unterkunft vor. Deshalb wechselte Stephan Rüttger van Acken zum 4. Oktober 1858 zur Kölner Druckerei Langen. Diese musste er bereits nach wenigen Tagen mangels ausreichender Arbeit verlassen, so dass er sich am 18. Oktober 1858 auf die Fahrt nach Soest begab, um dort in die Buchdruckerei Nasse einzutreten. Da er am 1. Juni 1859 in seiner Heimatstadt zur Musterung erscheinen musste, kündigte er kurz vorher und kehrte nach Rees zurück. Für ihn überraschend wurde er vom Militärdienst befreit, weshalb van Acken sich umgehend eine neue Beschäftigung zu suchen hatte.

Er fand zum 17. Juni 1859 Arbeit in der Buchdruckerei und Buchhandlung Copenrath in Münster, wo es ihm gut gefiel. Auf Wunsch des Eigentümers

nahm er zum 2. September 1859 erneut in Soest in der Druckerei Nasse eine Beschäftigung auf. Dort blieb er bis zum Januar 1861. Das folgende halbe Jahr verbrachte er als Erster Setzer in der Buch- und Steindruckerei J. L. Roman in Emmerich am Niederrhein. Vom 1. August 1861 bis zum 17. Februar 1865 war van Acken sodann in der bekannten katholischen Druckerei Junfermann in Paderborn tätig. Er kündigte dort, um sich weiter fortzubilden, und ging nach einem Besuch in Rees nach Freiburg im Breisgau. In der renommierten Buchdruckerei des Herder-Verlags arbeitete der Niederrheiner vom 6. März 1865 bis zum 8. April 1866. Dort eignete er sich Kenntnisse der lateinischen Sprache an. Der junge Buchdrucker erhielt Anfang April 1866 vom Besitzer der Buchdruckerei Nasse in Soest das Angebot, die frei gewordene Stelle eines Faktors, also des Leiters der Buchdruck-Setzerei, zu bekleiden. Deshalb kehrte er erneut nach Soest zurück und füllte diese Funktion bis zum 7. September 1867 aus. Während dieser Zeit kam er erstmals nach Lingen, da dort die Druckerei des Amtsgerichtsassessors Dr. Friedrich Oosthuys zum Verkauf stand. Stephan Rüttger van Acken wollte sich seinen lang gehegten Wunsch nach beruflicher Selbstständigkeit nun erfüllen. Um Land und Leute seines künftigen Betätigungsfeldes besser kennen zu lernen, ging er zum 10. September 1867 wieder zur Coppenrathschen Druckerei nach Münster, zumal er noch mit dem Kauf einer Druckerei in Goch oder Kalkar liebäugelte. Er entschied sich schließlich aber für Lingen.

### **Der Aufbau einer Existenz in Lingen**

Am 20. April 1868 schloss der Münsteraner Buchdrucker mit Dr. Friedrich Oosthuys einen Kaufvertrag über *Sechshundert Thaler Courant* für die Druckerei ab (Abb. 2). Zur Bezahlung vereinbarten beide, dass die eine Hälfte des Kaufpreises bar gezahlt, die andere Hälfte in Raten bis zum 1. Januar 1872 als zu verzinsender Kredit gewährt wurde. Dieser Kredit wurde dann auch bis zum Jahresanfang 1872 getilgt. Rüttger van Acken zog also nach Lingen, wo er sich kurz nach seiner Ankunft in der Schlachterstraße niederließ, während die Druckerei 1869 in die Clubstraße verlegt wurde. Mit der Ansiedlung in Lingen änderte er seinen Rufnamen von Rüttger in Rüdiger.

Die gerade preußisch gewordene Landdrostei Osnabrück erteilte ihm am 23. Mai 1868 die Konzession als Buchdrucker. Es folgte am 26. Februar 1869 die Konzession zur Gründung und Führung einer Buchhandlung. Die Bücher bezog van Acken zunächst aus zweiter Hand aus Osnabrück, dann aus Münster. Im Herbst 1869 konnte er erstmals direkt eine größere Büchermenge vom Verlag Herder in Freiburg beziehen. Seit August 1880 arbeitete in Leipzig, damals der bedeutendste Buchhandelsplatz im Deutschen Reich, ein Kommissionär für die Lingener Firma.



Überdies betätigte sich Rüdiger van Acken seit 1870 nebenbei zusätzlich als Küster der Lingener katholischen Pfarrgemeinde St. Bonifatius, die auch die Nachbardörfer umfasste und der rund 6000 Menschen angehörten. Zum Gedenken an seine 25jährige Küstertätigkeit am 30. Oktober 1895 gab die Kirchengemeinde ein gedrucktes Gedenkblatt heraus. Darin wird sein Einsatz für die kriegsgefangenen Franzosen direkt nach Dienstantritt gerühmt, weil bei ihnen *grobe Kost und die nicht allzusanfte Behandlung* seitens der Wachen wie das Klima und die gedrängte Unterbringung Krankheiten und Seuchen gefördert hätten.

Nachdem van Acken mit der Selbstständigkeit und der Erteilung einer Konzession als Buchdrucker seine finanzielle Situation wie seine gesellschaftliche Stellung gesichert hatte, heiratete er am 14. Januar 1869 in Soest seine Verlobte *Sophia Anna Jost* (\* am 31. Oktober 1838 in Soest, † am 19. September 1913 in Lingen), Tochter des Adam Jost (1797-1871) und seiner Ehefrau Sophia Luise Maria Katharina, geborene Hohendorff (1803-1863). Das Ehepaar van Acken bekam neun Kinder, sechs Töchter und drei Söhne. Drei Töchter starben bereits als Kinder. Der älteste Sohn Johannes (1870-1924) trat am 7. April 1891 in den Niederlanden der „Gesellschaft Jesu“(SJ) bei, da dieser Gelehrtenorden wegen des „Kulturkampfes“ im Deutschen Reich verboten worden war. Ausgebildet wurde er im St. Ignatius-Kolleg der Jesuiten im niederländischen Valkenburg. Johannes van Acken wurde unter anderem in Asien und Rom eingesetzt. Heimlich besuchte er – trotz des Verbots seines Ordens in Deutschland und der pauschalen Ausweisung aller Ordensmitglieder aus dem Reich – seine Familie in Lingen, wo er dann auch die Beichte hörte. Niemand aus der Kleinstadt informierte die preußischen Behörden über seine Anwesenheit. 1903 ging er als Missionar zu den Sioux-Indianern in die USA. Sein jüngster Bruder Bernhard van Acken (1881-1969) folgte ihm in den Jesuitenorden, und auch zwei seiner Schwestern gingen ins Kloster, Maria (1873-1959) in Münster und Johanna (1879-1967) in Telgte.

Die Buchdruckerei van Acken, in der auch Bücher gebunden wurden, hatte ihren Schwerpunkt auf heimatkundliche Publikationen gesetzt. Beispielsweise druckte und verlegte die Firma die Werke von Johann Caspar Möller (1835-1890) zur Geschichte der vormaligen Grafschaft Lingen (1874) und zur Geschichte der Grafschaft Bentheim (1879), ↗ Johann Bernard Diepenbrocks (1796-1884) Geschichte des vormaligen münsterischen Amtes Meppen (1886) und – nach dem Tod Rüdiger van Ackens – ↗ Albert Trautmanns (1867-1920) „Hümmlinger Skizzen“ (1910) und ↗ Hermann Gröningers (1852-1933) „Geschichte emsländischer Moorkolonien“ (1912). Besonders

hohe Auflagen erreichten das Kochbuch „Die Führung der bürgerlichen und feinen Küche“ und die theologischen Werke des Prager Professors Dr. Franz Spirago (1862-1942). Von 1874 bis 1941 erschien im Verlag überdies jährlich der „Kleine Kalender für die Grafschaft Lingen“.

Nur wenige Monate nach seiner Hochzeit, am 3. Juli 1869, wagte Rüdiger van Acken einen großen Schritt als Unternehmer: Er ging mit dem ersten Exemplar des „Lingener Volksboten“ an die Öffentlichkeit, den er als Redakteur und Drucker zunächst ganz alleine einmal wöchentlich erstellte (Abb. 3). Im Lingener Land existierte bereits seit 1834 das protestantische „Lingensche Wochenblatt“, das seit der Einverleibung Hannovers durch Preußen nach dessen Niederlage im Deutschen Einigungskrieg 1866 die neuen preußischen Landesherren unterstützte und dafür heimlich Geld aus Bismarcks Welfenfonds empfing. Die emsländischen Katholiken hingegen waren Anhänger der alten welfischen Regierung. Mit dem neuen Blatt wollte Rüdiger van Acken nicht nur seine Druckerei besser auslasten, sondern in erster Linie ein publizistisches Sprachrohr für die katholische Bevölkerung des Lingener Landes schaffen, die seit der Reformation zumeist unter protestantischen Landesherren lebte und als Bürger zweiter Klasse galten. Dementsprechend bekleideten auch in Lingen Protestanten alle wichtigen öffentlichen Ämter. Van Ackens Gesuch vom 17. November 1869 an den protestantisch-preußischen Kreishauptmann ↗ Christian Lodemann (1895-1878), die Bekanntmachungen der Behörden (kostenlos) abdrucken zu dürfen, lehnte dieser am 4. Dezember folglich ohne Begründung ab. Offensichtlich sollte das preußenfreundlich-protestantische „Lingensche Wochenblatt“, das die Bekanntmachungen erhielt, keinerlei Konkurrenz erhalten.

Der „Lingener Volksbote“ war bald auch in katholischen Grafschafter Gemeinden verbreitet, da dort keine katholische Zeitung existierte. In Wietmarschen, Engden und Drievorden wurde das Blatt für Jahrzehnte gehalten, lange Zeit ebenso von einigen Katholiken in der Niedergrafschafter Diaspora wie in Neuenhaus oder Hoogstede.

Der ansteigende Bezug des „Lingener Volksboten“ und die wachsende Auslastung der Druckerei und insbesondere die florierende Buchhandlung machten wie seine Heirat eine Vergrößerung des Geschäfts und des Haushalts notwendig. Am alten Standort in der Schlachterstraße war dies nicht weiter möglich. So kaufte van Acken bereits im Frühjahr 1869 ebenfalls vom Gerichtsassessor Dr. Friedrich Oosthuys ein Haus in der Clubstraße 3. Schon im Januar 1874 schaffte der Drucker sich eine neue Druckmaschine für größere Formate an, so dass auch der „Lingener Volksbote“ ein neues Format erhielt. Doch hier platzte der Betrieb bald

# Lingener Volksbote.

Der Volksbote erscheint jeden Samstag und folgt halbjährig  
12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr., durch die Post bezogen 13 Sgr.

Anzeigen sollen die Garnonzeile ober deren Raum 1 Sgr., bei  
sofort bestellten Wiederholungen angemessenen Rabatt.

N<sup>o</sup> 1.

Lingen, den 3. Juli.

1869.

Mit vorliegender Probenummer erscheint im Verlage und unter der Redaction des Unterzeichneten vorläufig am Samstag jeder Woche der „Lingener Volksbote“, zu dem sehr billigen Preise von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. halbjährlich.

Der Lingener Volksbote wird bringen:

- 1) die wichtigsten politischen Nachrichten, welche ein allgemeines Interesse haben;
- 2) Belehrendes und Unterhaltendes, wissenschaftliche Mittheilungen aus dem gewerblichen Leben, aus der Landwirtschaft und besonders gute ausgewählte Erzählungen u. s. w.;
- 3) Localnachrichten, speciell diejenigen aus der Grafschaft Lingen und der Provinz Hannover, ebenso die amtlichen Bekanntmachungen und Erlasse, sei es vollständig, sei es im Auszuge.

Indem nun der Bote mit dem heutigen Tage seine Reise durch Stadt und Land antritt, bittet er Vorstehendes als Empfehlungsbrief für seine Wanderung gelten zu lassen. Wo er anklopft wolle man ihm ein freundliches „Herzlein“ nicht verjagen.

Die Redaction des Lingener Volksboten:

R. van Acken.

## Politische Nachrichten.

Berlin, 27. Juni. In Uebereinstimmung mit der Verfügung der Zollcredithilfen von 9 auf 3 Monate, worüber sich der Zollbundesrat bereits schuldig gemacht hat, sollen nun auch die Creditkassen für die Branntwein- und die Rübensteuer herabgesetzt werden. In Bezug auf die erste Sache wird dem Bundesrathe des Norddeutschen Bundes eine Beschränkung der Creditfrist auf 3 Monate, bezüglich der Rübensteuer dem Zollbundesrathe eine solche auf 6 Monate vorgeschlagen werden.

— 28. Juni. Durch eine in Marienwerder (Westpreußen) erfolgte gerichtliche Verurtheilung ist jüngst einiges Licht auf die schmachtvollen Umtriebe gewisser Auswanderungs-Vermittler gefallen. Nach in dem dortigen Kreise hatte sich, namentlich in dem letztgenannten Orte, eine Anzahl

Klempnergeißl Weinreidt. Drei der Genannten (die Vertreter zum Eintritt in die hannoversche Legion in Frankreich) wurden zu fünfzehn, die übrigen, (die Vereitelten) zu zwölf Monaten Einschließung in eine Zerstörung verurtheilt. Bei fünf miltlichen Angeklagten wurde das Vorhandensein von miltberubenden Umständen angenommen.

— Wie die sogenannten Arbeiter-Präsidenten vom Schweiße der armen Arbeiter leben. Die „Südd. Post“ enthält eine Berliner Correspondenz, worin auf das Treiben der Führer der Socialisten aufmerksam gemacht wird. Kaslatz in Reichstage, wo doch über die Gewerbeordnung beraten wurde, zu erscheinen, hielten außer Hasenclever und Frick Wende, die sich dort setzen ließen, die übrigen Socialisten es für geheimer, in ihren Agitationen außerhalb des Reichstages fortzuführen. Wie auch auf

geht ein, die eigentlich nach der Mitgliederzahl eingehen sollte, meinte Schweizer. Also, damit der Präsident, die Vicepräsidenten, die Departementschefs und wie die andere Hierarchie heißt jährlich über 1000 Thaler zu verfügen haben, sind ungefähr 5000 Cassaleaner nöthig. Wie viele derselben aber nur der männlichen Linie angehören, kann man daraus entnehmen, daß das Einkommen des Präsidenten Schweizer auf 5000 Thlr., das des früheren Cigarrenarbeiters Frische auf 3000 Thlr. geschätzt wird. Außerdem verlangt doch die Verwaltung, die Agitation, das Reisen, die Presse u. s. w. noch ein ertelliches Stämmchen. Welche Partei thut so viel für ihre Sache, wie die Cassaleaner? die es freilich auch für ihre Sache zu thun glauben, während sie in Wahrheit fast Alles nur einigen Personen

Abb. 3: Titelkopf der ersten Ausgabe des „Lingener Volksboten“ vom 3. Juli 1869.

ebenfalls aus allen Nähten. Folglich erwarb der Verleger am 2. November 1876 in der Burgstraße ein Haus mit Grundstück. Die Familie van Acken zog nach dem Umbau im Spätsommer 1877 in das neu gekaufte Haus und blieb damit weiterhin in der Innenstadt. Mit dem Umzug konnten die Geschäftsräume der erweiterten Buchhandlung in die Burgstraße verlegt werden (Abb. 4). Damit befanden sich Familie und Unternehmen in unmittelbarer Nähe der St. Bonifatius-Kirche, was für Rüdiger van Acken als Küster ein weiterer Vorteil war. Auch die Druckerei wurde hierhin verlegt.

Der sonntags erscheinende „Lingener Volksbote“ gab seine Auflage im August 1871 mit nahezu 500 Exemplaren an, womit es, so die Eigenangabe, das größte Blatt am Ort sei (LVB Nr. 34 vom 26.8.1871). Im Oktober 1873 waren es bereits über 800 Exemplare (LVB Nr. 41 vom 11.10.1873), was sich in den folgenden Jahren steigerte, ohne dass bislang genaue Zahlen bekannt sind.

1882 kaufte Rüdiger van Acken eine zweite Zeitung. In Meppen hatte Heinrich Meyer 1881 das „Anzeigeblatt für das Herzogthum Arenberg-Meppen“ (Abb. 5) gegründet, das dritte Lokalblatt in der Nachbarstadt Lingsens. Meyer baute Agenturen für seine Zeitung in Haren, Groß Fullen,



Hesepe, Rühle und Lathen auf, so dass dieses Pressorgan augenscheinlich Leser hauptsächlich im westlichen Teil des Kreises Meppen und im Süden des Amtes Aschendorf besaß. 1882 verschlechterte sich der Gesundheitszustand Meyers rapide, so dass er zum 6. Oktober 1882 sein Blatt an Rüdiger van Acken veräußerte (Abb. 6). Der Inhalt glich sich bald stark dem Lingener Stammbblatt an, doch finden sich hier eigenständige Anzeigenteile und immer wieder auch nur hier veröffentlichte Meldungen, wobei im Kopf des Blattes zunächst wechselnd Lingen oder Meppen als Herausgabeort genannt wurde. Während der „Lingener Volksbote“ am Sonnabend erschien, kam das „Anzeigeblatt für das Herzogthum Arenberg-Meppen“ am Freitag heraus. Um neben den beiden bereits existierenden Meppener Zeitungen bestehen zu können, dehnte van Acken das Verbreitungsgebiet des Blatts seit ca. 1884 auf den Kreis Hümmling aus, wo es noch keine eigene Zeitung gab. So tauchen hier nun vermehrt Meldungen aus dem Hümmling auf, wobei jedoch lokale Berichte aus Meppen und Lingen weiterhin den Schwerpunkt bildeten. Offenbar verschlechterte sich durch van Ackens Eindringen in das Gebiet des Meppener Verlegers Heinrich Wegener (1841-1915) das Verhältnis zwischen beiden, denn Wegener versuchte 1884 mit dem „Lingener Volksblatt“ (Abb. 7) im Einzugsgebiet des „Lingener Volksboten“ Fuß zu fassen. Später einigten sich wohl beide Verleger, denn um die Jahrhundertwende tauchte Wegener als verantwortlicher Redakteur im Impressum des „Anzeigeblatts“ auf. Doch mit der Gründung des „Hümmlinger Volksblatt“ aus dem Meppener Verlag Bernsen 1902 sank die Zahl der verkauften Exemplare drastisch. 1900 soll nach einer familieninternen Chronik der „Lingener Volksbote“ eine Auflage von 2716 Exemplaren gehabt haben, das Anzeigeblatt indes 3145. Nach diesen Angaben lag die Auflage des „Anzeigeblatts“ 1904 nur noch bei 1394 Exemplaren. 1912 machte laut firmeninterner Chronik das „Anzeigeblatt“ dann die Umstellung des „Volksboten“ auf ein zweimal wöchentliches Erscheinen nicht mit und wurde wenige Ausgaben später eingestellt.

Bereits am 1. Januar 1874 hatte der Verlag van Acken nach eigenen Angaben einen „Rheineschen Volksboten“ herausgegeben, der als Kopfblatt des „Lingener Volksboten“ bis Emsdetten verbreitet gewesen sein soll, wobei ein A. Rieke in Rheine die Expedition besorgt habe. Allerdings konnte bislang weder ein Exemplar dieses Blattes gefunden noch überhaupt die Existenz dieser Zeitung nachgewiesen werden. Auch im Lingener und Rheiner Stadtarchiv ist diese Zeitung unbekannt. Indes war dem „Rheineschen Volksboten“ kein langes Leben beschieden, wie eine familieninterne Chronik festhält. Vermutlich existierte es nur einige Jahre bis zum Tod des Expedienten Rieke.

Die geehrten Leser des

## „Anzeigeblasses“

für das Herzogthum Arenberg-Meppen benachrichtige ich ergebenst, daß mein Gesundheitszustand, besonders das von Zeit zu Zeit mich heimsuchende Augenleiden es mir unmöglich macht, die Redactions- und Verlags-Geschäfte des „Anzeigeblasses für das Herzogthum Arenberg-Meppen“ fernerhin zu besorgen.

Im Interesse der Sache bin ich mit Erfolg bemüht gewesen, die Redaction für die Zukunft in gute Hände zu bringen, da der bewährte, durch viele und erhebliche Opfer für

### Wahrheit, Freiheit und Recht

rühmlichst bekannte Redacteur und Verleger  
Herr R. van Acken in Lingen

es übernommen hat, vom jetzigen Beginne des 4. Quartals d. J. an das „Anzeigeblass für das Herzogthum Arenberg-Meppen“ zu redigiren und ebenfalls die Verlagsgeschäfte zu besorgen.

Als Redacteur und Verleger des „Anzeigeblasses für das Herzogthum Arenberg-Meppen“ von seinen Lesern Abschied nehmend hege ich das Bewußtsein, daß Herr R. van Acken das Blatt mit Eifer und Geschick zu Ruß und Frommen unserer guten katholischen Sache leiten wird.

Meppen, 5. October 1882.

Hochachtungsvoll

**Heinrich Meher.**

Bezugnehmend auf Obiges des Herrn **Heinrich Meher** übernehme ich hiermit die Redaction und den Verlag des „Anzeigeblasses.“ Es wird immer mein eifrigstes Bestreben sein, einzustehen für die Rechte unserer guten Sache. Ich werde, sowie bisher, keine Opfer scheuen und mit voller Kraft da sein, wenn es gilt unsere katholische Sache zu verfechten.

Indem ich noch dieses, mein neues Unternehmen, Ihrem gütigen Wohlwollen empfehle, lade ich zu recht zahlreichem Abonnement freundlichst ein. **NB.** Jeder alte Leser muß einen neuen Abonnenten gewinnen!

Lingen a. d. Ems, 5. October 1882.

Ergebenst

**R. van Acken.**

Abb. 6: Erklärung der Übernahme des „Anzeigeblasses für das Herzogthum Arenberg-Meppen“ durch Rüdiger van Acken. Quelle: Anzeigeblass für das Herzogthum Arenberg-Meppen Nr. 63 vom 6.10.1882.

Lange blieb van Acken nicht ohne Konkurrenz im Werben um die katholische Leserschaft. Seit Ende September 1878 kam in Lingen Johann Lahrmann mit einer zweiten katholischen Zeitung heraus, dem „Lingenschen Sonntagsblatt“, seit 1880 nur noch mit „Sonntagsblatt“ betitelt, das einen Ableger in Haselünne besaß. Während van Acken kämpferisch katholische Positionen und die Politik der Zentrumsparthei vertrat, pflegte Lahrmanns Zeitung zwar eine katholische Ausrichtung, war aber gänzlich unpolitisch und religiös beschaulich orientiert. Mitten im Kulturkampf scheute es jede Kritik an und jeden Konflikt mit der Obrigkeit. Dafür erhielt die neue Konkurrenz sogleich unterstützende amtliche Druckaufträge. So ist zu vermuten, dass dieses Projekt zumindest eine wohlwollende Förderung durch die preußische Regierung genoss, wenn es nicht gar, wie das preußenfreundliche „Lingensche Wochenblatt“, heimlich aus dem Welfenfonds alimentiert wurde, um die Zustimmung zum Bismarck-Gegner und lokalen Reichstagsabgeordneten zu schwächen. Es handelte sich dabei nämlich um den Zentrumsführer Ludwig Windthorst (1812-1891). Allerdings nahm die Bevölkerung diesen beschwichtigend-regierungsfreundlichen politischen Kurs nicht an, sondern abonnierte verstärkt den „Lingener Volksboten“. Letztlich musste Lahrmann Ende November 1882 sein Blatt einstellen.

# Lingener Volksblatt.

Erscheint jeden Sonntag.  
Preis vierteljährlich 50 Vfg. Bestellungen nehmen  
sowohl der Expedition als förmlichen Postanstalten  
entgegen.

Expedition:  
J. Afters, Buchbinderi in Lingen.

W. A. J. J. J.  
die Charmonheite 10 Vfg. bei gleichzeitiger Kaufnahme  
in den Meppener Volksboten (Nummer 1000) für beide  
Blätter zusammen 10 Vfg.

Redaction, Druck und Verlag von H. Wegener in Meppen.

Abonnements werden überall angenommen, außer förmlichen Postbüros, von  
Waten Herms in Sulzbürg, G. Rott in Umböden, Franz Wedde in Vengerich, W. St. Oden in Heren etc.

Nro. 3.

Lingen, den 20. Januar.

1884.

## Kalender.

**Sonntag, 20. Januar.** Fabian. Sebastian. Fest vom  
heiligen Namen Jesu.  
**Montag, 21. Januar.** Gena. Joh. 2, 1, 11.  
**Dienstag, 22. Januar.** Vincenzius.  
**Mittwoch, 23. Januar.** Emerentius.  
**Donnerstag, 24. Januar.** Zinobened.  
**Freitag, 25. Januar.** Pauli Befreiung.  
**Sonntags, 26. Januar.** Polycarp.

## Mundschau.

Veranstaltungen von besonderer Wichtigkeit hat die vergangene Woche nicht gebracht. Die allgemeine politische Lage ist zu Anfang dieses Jahres noch ganz dieselbe, wie am Schlusse des Jahres 1883. Die Verhandlungen **Deutschlands** zum Auslande sind die alten guten geblieben, so daß unser Kaiser in seinem Kaiserthron auf den Neujahrstag des Berliner Majestats abermals der zehntausendfach bedingungsloslos Kundrad verleißen konnte. Am 8. Januar hat das preussische Abgeordnetenhaus seine Sitzungen wieder aufgenommen und sich außer mit der schließlichen Abstimmung und dem Ehrenabstand auch mit der nächsten Tagesordnung-Vorlage beschäftigt. Die ungeliebte Behandlung in Erwählung ermöglichter Jahrespreise für die Bundesproleten und katholischer Vereinigungen brachte in dies sonst trockene Thema einiges Leben. In die betreffenden Herren Minister vor Vesperehung die-

des Geschehes ist unter solchen Umständen nicht zu denken und wie können dies, wenn es so bleibt, wie es ist, für einen Schaden nicht erachten; doch wäre es immerhin wünschenswerth, wenn der Sonntagstagesheri ein Ende bereitet würde.

Die in letzter Zeit bekannt gewordenen Grundzüge des neuen Unfallsverordnungsgegesetzes haben die Hoffnung, daß auf diesem hochwichtigen Gebiete demnächst eine Verständigung zwischen Reichstag und Reichsregierung herbeigeführt werden könne, auf's Neue belebt. Es handelt sich bekanntlich jetzt um den dritten Entwurf, da der Reichstag schon zweimal die Verordnungen der Regierung zurückgewiesen hat. Namentlich hat der Reichstagler zu allgemeiner Ueberzeugung sich entschieden, das von allen Seiten bekämpften Reichsgeldausfall lassen zu lassen und die Verordnungsmaß auf die Schulden von Berufsgegenständen, die im ganzen Reiche einheitlich gebildet werden, zu legen. Damit hat die Regierung den Reichstage in zwei wichtigen Punkten ihre Entgegenkommen bewiesen und man darf hoffen, daß das große Werk in der kommenden Reichstagsession, die bekanntlich vornehmlich dieser schwierigen gesetzgeberischen Aufgabe gewidmet sein soll, zu Ruh und Frommen des deutschen Reiches glücklich zu Stande gebracht wird. Während wir somit den Entwurf mit Freude und Hoffnung begrüßen, sind die „Extremen“ voll Enttäuschung und Mangel. — Eine allgemeine Ueberzeugung hat die Rücksicht hervorgerufen, daß der preussische Volkswirthschaftsath wieder in Wirklichkeit treten solle, und diese Ueberzeugung mußte um so größer sein, als man die Rolle des Volkswirthschafts-

der Kaiser Franz Joseph durchaus nicht gesonnen ist, den König Humbert in Rom zu beenden. Der katolische Kardinal hat alle Verträge der Italiener und ihrer Helfer, besser, ihn zu einer Vertagung der Reichstage und Reichstage gegenüber dem Papste zu bewegen, abgewiesen. — In Lingen waren die Augen mit auß. ordentlich reger Erwartung auf das Oberhaus gerichtet, in welchem die Wahlen-Verträge zur Beratung stam. Die Ansicht der Regierung, die Vorlage in eine Commission zu bringen, wurde vereitelt, ebenso ihr Bemühen, durch Verfertigung der Debatte auf diese Woche Zeit zu gewinnen, um möglichst durch neu einberufende Mitglieder Hilfe zu erlangen. Am Sonntag gelangte der Entwurf zur Abstimmung und wurde mit neun Stimmen Majorität abgelehnt.

Die **französischen** Kammern sind am 8. Januar zu ihrer ordentlichen Session zusammengetreten. Die Verordnungsrevision wird nach einer offiziellen Mitteilung erst nach dem Osterfesten, aber noch vor dem Sommerfesten, die Revisionen-Entscheidung beschließen, und zwar wird der darauf beschlossene Entwurf zunächst im Senate eingehend werden. — Aus Longjumeau liegen für die Franzosen glänzende Nachrichten vor; es scheint, daß sich das ganze rechte Ufer des roten Flusses in französischen Händen befindet. Das nächste Zielobjekt der französischen Operationen würde namentlich Paris sein, am linken Ufer des roten Flusses, sein. Der neue König von Rom, dem man französisch-sindische Gesinnungen nachsagt, hat den Vertrag von Que und damit seine unbedingte Abhängigkeit von Frankreich förmlich anerkannt.

Das **egyptische** Cabinet hat seine Demission gegeben,

Abb. 7: Kopf des „Lingener Volksblatts“, mit dem 1884 der Meppener Verleger Heinrich Wegener im Amt Lingen Fuß zu fassen suchte.

Bereits am 13. Oktober 1877 eröffnete Wilhelm Rottmann eine Buch- und Papierhandlung, die lange Bestand hatte, aber van Ackens Geschäft nicht nachhaltig zu beeinträchtigen vermochte, selbst als die Firma Rottmann Ende der 1890er Jahre den Lingener Ableger einer nationalsozialen Zeitung aus Schüttorf unterstützte.

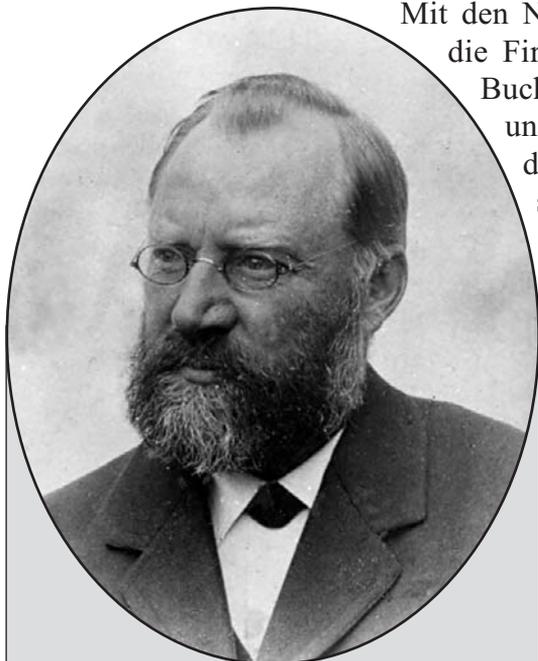
Da Rüdiger van Acken die Arbeit in Druckerei und Buchhandlung, bei dem ihn sein Schwager August Jost unterstützte, neben dem journalistischen Tagesgeschäft nicht mehr bewältigen konnte, stellte er am 16. August 1881 auf Empfehlung des Freiburger Verlags Herder Johann Hoffmann (1857-1937) aus Herrieden, damals beschäftigt in Eichstätt, als Buchhändler ein. Hoffmann gründete im September 1888 eine Filiale in Leer, schuf Lesezirkel für Lehrer und Geistliche und führte Ausstellungen von neuen Lehrmitteln bei Lehrerkonferenzen durch, so dass das Buchhandelsgeschäft (Abb. 8) einen bedeutenden Aufschwung nahm.

Johann Hoffmann schied jedoch im April 1890 aus der Firma van Acken aus, um sich selbstständig zu machen. Zunächst als Andenkenhändler während der Festspielzeit in Oberammergau tätig, übernahm er schließlich zusammen mit Johann van Acken aus Rees in Krefeld eine Buchhandlung und Buchdruckerei. Er heiratete am 26. Juli 1892 die älteste Tochter Rüdiger van Ackens, Elisabeth (1870-1924). Das Ehepaar hatte acht Kinder, von



*Abb. 8: Das Innere der van Ackenschen Buchhandlung.  
Quelle: Ernst Hoffmann, Erkrath.*

denen der vierte Sohn, Aloys Hoffmann, nach dem Tode seines Vaters 1937 Teilhaber der Firma R. van Acken wurde.



*Abb. 9: Porträt Rüdiger van Ackens aus dem Jahr 1895. Quelle: Ernst Hoffmann, Erkrath.*

Mit den Nachfolgern Johann Hoffmanns hatte die Firma nicht sehr viel Glück. Alle vier Buchhändler wirkten nur kurz in Lingen, und veränderten sich dann wieder, was dem bislang florierenden Buchhandel schadete. Im Oktober 1895 kam Johann Hoffmann auf Wunsch Rüdiger van Ackens (Abb. 9) wieder nach Lingen, um als Teilhaber und Geschäftsführer in die Firma einzusteigen. Dessen Anwesenheit war dringend erforderlich, weil der Firmengründer wegen einer schweren Leberkrankheit zunehmend gesundheitlich beeinträchtigt war und um den Bestand seines Lebenswerkes fürchtete, da sein Erbe, August van Acken, gerade sein erstes Lehrjahr im elterlichen Betrieb absolvierte. Hoffmann nahm das Angebot seines Schwiegervaters an und verkaufte dazu seinen

Krefelder Betrieb. Ferner war seine Anwesenheit notwendig, denn der Buchdrucker ↗ Bernhard Teisman (1849-1935) gab seit dem 1. Dezember 1894 in Freren für den östlichen Teil des Kreises Lingen ein neues Zentrumsorgan mit dem Titel „Frerener Volksblatt“ heraus, das für den „Lingener Volksboten“ zu einer starken Konkurrenz wurde. Dessen Ausbreitung musste im Verlagsinteresse eingedämmt werden.

So fungierte Johann Hoffmann gleichfalls als Redakteur des Blattes und führte auch offiziell den „Lingener Volksboten“ von 1895 bis 1923. Dank der erfolgreichen Arbeit seines Schwiegersohns konnte die Firma auch nach dem Tod des Firmenchefs Ende November 1898 problemlos erhalten bleiben. Rüdiger van Ackens zweiter Sohn und Firmenerbe August van Acken (1878-1940) hatte am 22. April 1898 seine Lehre beendet, die er 1894 in der väterlichen Firma begonnen hatte. Um Erfahrungen zu sammeln, arbeitete er noch von 1899 bis 1901 bei Herder in Freiburg. Bis dahin führte Johann Hoffmann erfolgreich Verlag und Zeitung alleine weiter, wobei die Witwe Sophia van Acken Teilhaberin der Firma war (Abb. 10).



Geistl. Rat Joseph Hoffmann • Bernhard van Acken • Maria van Acken • August van Acken • Johanna van Acken • Elisabeth Hoffmann geb. van Acken • Johann Hoffmann (stehend) — Fanny Wichmann geb. Hoffmann • Rüdiger van Acken • Rüdiger Hoffmann • Sophia van Acken geb. Jost — 15. September 1898

*Abb. 10: Die Familie van Acken-Hoffmann kurz vor dem Tode des Firmengründers.  
Quelle: Ernst Hoffmann, Erkrath.*

### **Die politische Betätigung Rüdiger van Ackens**

Aufgrund der konfessionellen Gegebenheiten tobte in Lingen der politische Konflikt zwischen preußenfreundlich-liberalen und konservativen Kräften sowie der katholischen Opposition besonders heftig. Damit befand sich in Lingen das Zentrum der politischen Konfrontation im Reichstagswahlkreis „Meppen“. Seit 1867 vertrat ihn der Zentrumsführer Ludwig Windthorst im Reichstag. Infolge der heftigen Auseinandersetzung des preußischen Staates und der Liberalen mit der katholischen Zentrumspartei und der katholischen Kirche im so genannten Kulturkampf wurde Windthorst massiv von den staatlichen Behörden, den Nationalliberalen und den einheimischen Protestanten bekämpft. Alle drei Gegenspieler traten in Lingen auf, weshalb sich hier der einzige dauerhafte Verband der Zentrumsgegner herausbildete: der nationalliberale „Reichsverein“. Der Lingener Bürgermeister  $\nearrow$  Werner von Beesten (1832-1905) schlug sich als Staatskatholik im Kulturkampf auf die Seite der Preußen. Kreis- und Stadtverwaltung wie liberal-protestantische Wirtschaftsführer setzten in Lingen ihren Einfluss ein, um die Wahlchancen des Zentrums-kandidaten bei den Reichstags- wie bei den Abgeordnetenhauswahlen, kurz

Landtagswahlen genannt, zu verringern. Dazu wurden etwa von der Verwaltung Wahlbereiche planmäßig zuungunsten der Katholiken gebildet, Zentrumsanhänger nicht in das Wählerverzeichnis aufgenommen oder bei den indirekten und öffentlichen Abgeordnetenhauswahlen die katholischen Eisenbahnarbeiter vom Leiter der Eisenbahnwerkstätte als dem größten Arbeitgeber der Region, Direktor ↗ Emil Hummell (1841-1911), unter Druck gesetzt, nicht wählen zu gehen oder für die gouvernementalen Bewerber zu votieren.

Dies wie auch die staatlichen Gesetze gegen die katholische Kirche im Rahmen des Kulturkampfes trafen auf den publizistischen Widerstand des „Lingener Volksboten“, der immer wieder scharf die Liberalen und die Bismarck-Regierung angriff. Beide reagierten – wie auch der Bürgermeister, dessen selbstherrliches Amtsgebaren letztlich zu seiner Entlassung führte – mit Strafbefehlen. 1875, auf dem Höhepunkt des Kulturkampfes, wurde das Blatt mehrfach konfisziert und Rüdiger van Acken in Meppen vor Gericht gestellt. Doch fast immer gab es Freisprüche oder lediglich Geldstrafen. Am 7. Mai 1875 wurde Rüdiger van Acken allerdings zu einer Festungshaft von drei Monaten wegen „Majestätsbeleidigung“ verurteilt, die er ab dem 3. August 1875 in Magdeburg absaß. Währenddessen leitete sein Schwager August Jost vertretungsweise seine Zeitung, wobei allerdings inhaltlich, so die familieninterne Chronik, der Redakteur des „Rheineschen Volksboten“ das verwaiste Blatt füllte. Geld- und Haftstrafen waren im Kulturkampf durchaus üblich für Redakteure der Zentrumspresse, die als katholische „Reichsfeinde“ nicht auf Milde oder Verständnis bei den staatlichen Organen und Gerichten hoffen konnten.

Insbesondere die Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhaus in den Jahren um 1880 wurden mit großer Leidenschaft und Erbitterung geführt. Rüdiger van Acken setzte sich mit einem Kaplan seiner Gemeinde durch Veröffentlichungen stark für die Kandidaten des Zentrums oder deren deutschkonservative Verbündete ein, was den publizistisch regen Bürgermeister und Staatskatholiken von Beesten sehr verärgerte. Dies sorgte für viele Prozesse und führte zu erregten Zeitungsauseinandersetzungen mit anonymen Artikeln und Leserbriefkampagnen.

Da sich in Lingen wie im Reich die jüdische Minderheit im Kulturkampf politisch auf die Seite des Staates schlug, druckte van Acken im „Lingener Volksboten“ von Mitte der 1870er Jahre bis in die Mitte der 1880er Jahre hinein antisemitische Beiträge, die alte wirtschaftliche Vorurteile aufgriffen, indem er häufig entsprechende Artikel nachdruckte, etwa aus dem Verbandorgan des „Westfälischen Bauernvereins“, dem „Westfälischen Bauern“. Für

den Liberalismus wurde die Bekämpfung des Katholizismus zu dieser Zeit das ideologisch-politische Hauptanliegen, wobei keine Rücksicht mehr auf vorher hochgehaltene Bürgerrechte genommen wurde. Mit den antijüdischen Angriffen des „Lingener Volksboten“ sollten die wirtschaftlich herausragenden Vertreter des Liberalismus getroffen und Signale der Verbundenheit an die Konservativen gesandt werden, deren Presseorgane gleichfalls antijüdische Beiträge druckten und die politisch von der Seite der Liberalen getrennt werden sollten.

Im August 1878 wurde van Acken wegen des Abdrucks einer Anzeige mit dem Titel *Kann der Jude hexen?* zu 14 Tagen Gefängnis, die er im Januar 1879 in Meppen absaß, sowie zur Übernahme der Verfahrenskosten verurteilt (LVB Nr. 42 vom 17.8.1878). In der Firmengeschichte von 1948 wird erwähnt, dass sich Rüdiger van Acken vieler Strafbefehle zu erwehren hatte, darunter von *beleidigten Gesetzesmächten* und seitens *zitternder Semiten*, auf die der Firmengründer offensichtlich nicht gut zu sprechen war. Allerdings finden sich in seinem Blatt zugleich immer wieder Artikel, die die Juden in ihrer Gesamtheit oder einzelne Anhänger dieser Glaubensrichtung verteidigten.

Doch nicht nur mit seiner Zeitung wirkte van Acken politisch. Er unterschrieb mit anderen katholischen Lingener Honoratioren Ende Dezember 1876 den ersten in einer Zeitung publizierten Wahlaufruf eines Wahlkomitees für Windthorst, was er im vergrößerten Komitee Anfang Januar 1877 wiederholte (LVB Nr. 56 vom 30.12.1876, LVB Nr. 1 vom 6.1.1877). Dies wurde bei den Reichstagswahlen von 1878, 1887 und 1890 fortgesetzt. Der Lingener Zeitungsverleger vertrat zu diesen Urnengängen die Zentrumspresse der Region im Wahlkomitee. 1882 kandidierte van Acken als Wahlmann bei der Preußischen Abgeordnetenhauswahl in Lingen für einen welfischen Protestanten, der sich mit dem Zentrum verbündet hatte, ebenso wie 1891 allerdings ohne Erfolg. Beide Wahlkämpfe wurden innerstädtisch höchst kontrovers geführt und erregten die Gemüter, so dass der Verleger hier deutlich Stellung bezog. 1891 etwa arbeiteten die Stadtverwaltung unter Werner von Beesten und die nationalliberalen Leiter des Lingener Ausbesserungswerkes, vor allem dessen Direktor Hummell, Hand in Hand, um die Zahl der Zentrumsstimmen in der Stadt zu minimieren und vor allem die Arbeiter bei der öffentlichen Wahl unter Druck zu setzen. Die Wahl wurde daher später für ungültig erklärt.

Im Februar 1891 erschien in der emsländischen katholischen Presse ein Aufruf zur Gründung des „Volksvereins für das katholische Deutschland“ in der Diözese Osnabrück, den u.a. prominente emsländische Geistliche

und bekannte Zentrumsführer aus der Region unterzeichnet hatten. Auch Rüdiger van Acken sicherte als Herausgeber des „Lingener Volksboten“ mit seiner Unterschrift dem neuen Verein seine Unterstützung zu. Diese bedeutendste Organisation des Katholizismus im Kaiserreich konnte – nicht zuletzt durch die Förderung des „Lingener Volksboten“ und seines Teilhabers Johann Hoffmann, der Geschäftsführer für die Kreise Lingen und Grafschaft Bentheim wurde – das Emsland zu einer reichsweiten Hochburg ausbauen.

In seinen letzten Lebensjahren zog sich Rüdiger van Acken (Abb. 11), der zu einem der bekanntesten katholischen Honoratioren des Lingener Landes geworden war, wegen seiner gesundheitlichen Beschwerden zunehmend aus dem öffentlichen Leben zurück.

Noch mehr als er selbst betätigte sich sein Sohn und Nachfolger August van Acken sen. (1878-1940) im Zentrum, das dieser von 1919 bis 1920 im Hannoverschen Provinziallandtag vertrat.

### **Nachlass**

Im Stadtarchiv Lingen befindet sich ein Nachlass der Familien van Acken/Hoffmann, der aber kaum Informationen über Rüdiger van Acken enthält.

### **Quellen**

- » Dr. Dirk van Acken, Soest
- » Ernst Hoffmann, Erkrath (mit Einblicken in die familieninterne Firmenchronik)
- » Ortsfamilienbuch Lingen online

### **Literatur**

- » Adreßbuch für die Stadt und den Kreis Lingen auf das Jahr 1877-78. Hrsg. von J. L. van der Velde Veldmann, Lingen 1877, S. 11, 34.
- » Werner von Beesten, Beiträge zur Chronik der Stadt Lingen aus den Jahren 1860 bis 1880. Nachdruck der Ausgabe Lingen 1880, Lingen o. J., S. 20, 27.
- » 80 Jahre Firma R. van Acken, Lingen, in: Lingener Volksbote. Sonderausgabe vom 20. April 1948 (StALin Nachlass van Acken Nr. X 18).
- » Gedenkblätter zur Feier der 25-jährigen Küsterthätigkeit des Herrn Rüdiger van Acken, Lingen. 1870 – 30. October – 1895, (Lingen 1895).
- » Wilfried Hinrichs, Die emsländische Presse unter dem Hakenkreuz. Selbstanpassung und Resistenz im katholischen Milieu, in: Emsland/Bentheim. Beiträge zur Geschichte Bd. 6. Hrsg. von der Emsländischen Landschaft für den Landkreis Emsland und die Grafschaft Bentheim, Sögel 1990, 7-253, S. 182-183.
- » 1868 – 1993. Druckerei und Verlag R. van Acken, Lingen (Ems). 125 Jahre der Tradition verpflichtet, Lingen 1993, S. 5-6.
- » Helmut Lensing, Die emsländische Presselandschaft im „Dritten Reich“, in: Reinhard Bojer, Emsländische Heimatkunde im Nationalsozialismus 1933 – 1945. Heimatkundliches aus emsländischen Tageszeitungen, Bd. 1, Lingen/Ems 2005, 17-51, S. 26.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,  
heute Nachmittag 4 $\frac{1}{4}$  Uhr meinen lieben Mann,  
unsere guten Vater, Schwiegervater, Gross-  
vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

## R. van Acken

nach längerer Krankheit, aber doch unerwar-  
tet rasch, wohl vorbereitet und versehen mit  
den hl. Sterbesakramenten, im 59. Lebensjahre  
zu sich zu nehmen.

Mit dieser Trauernachricht verbinden wir  
die Bitte um ein stilles Gebet für den Ent-  
schlafenen.

LINGEN, den 25. November 1898.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

## Danksagung.

Für die vielen Beweise grosser Theilnahme  
beim Tode und bei der Beerdigung unseres  
lieben Verstorbenen sagen wir unsern **herz-  
lichen Dank.**

Lingen, 2. Dezember 1898.

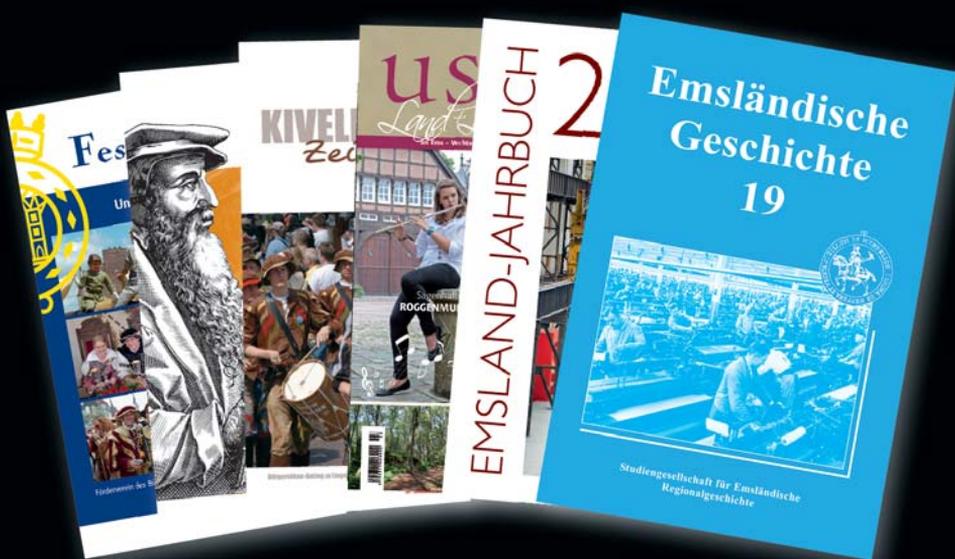
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

- » Helmut Lensing, Die Wahlen zum Reichstag und zum Preußischen Abgeordnetenhaus im Emsland und in der Grafschaft Bentheim 1867 bis 1918 – Parteiensystem und politische Auseinandersetzung im Wahlkreis Ludwig Windthorst während des Kaiserreichs (Emsland/Bentheim. Beiträge zur Geschichte, Bd. 15. Hrsg. von der Emsländischen Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim), Sögel 1999, S. 29, 30, 35, 367, 375, 420.
- » Anna Maria Zumholz, Das Emsland – ein antisemitisches katholisches Regionalmilieu?, in: EG Bd. 12, Haselünne 2005, 72-132, S. 97-102.

**Autor**

Helmut Lensing, Greven

# Die Bestseller aus dem Emsland.



van Acken Druck.